

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 65 (1971)
Heft: 3

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neustadt Jerusalems — Bethlehem — Jericho — Qumran — Jerusalem

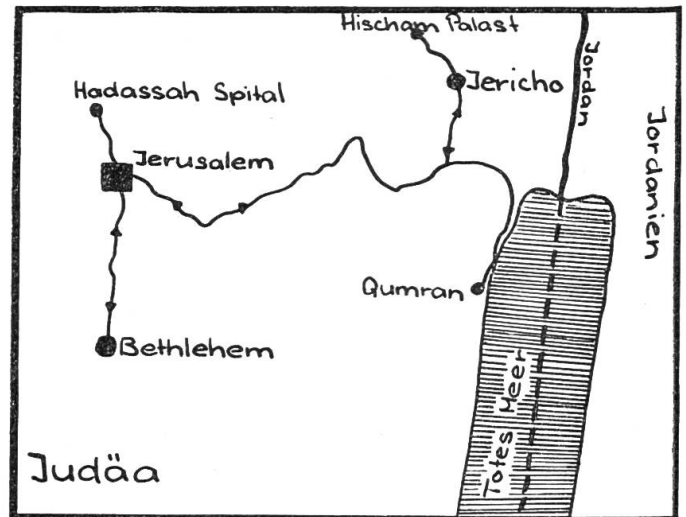
Neustadt Jerusalems

Wie an allen bisherigen Tagen war der Himmel auch heute strahlend blau. Mosche holte uns wieder mit unserem Autocar ab und führte uns auf den sehr belebten Strassen durch die Neustadt Jerusalems. Dieser Teil Jerusalems war der moderne Teil. Ihre Häuser wurden im westlichen Stil erbaut. Der grösste Teil ihrer Einwohner waren Einwanderer. Vor dem Sechstagekrieg gehörte dieser sehr moderne, aufstrebende und sich rasch ausdehnende Stadtteil zu Israel. Der jordanische Teil Jerusalems erlebte aber im Gegensatz zum israelischen Stadtteil nur geringe örtliche, wirtschaftliche und bevölkerungsmässige Ausdehnung. Diese Gegensätze sind besonders gut im verschieden starken Bauboom und dem unterschiedlichen Baustil zu erkennen.

Jerusalem wurde nach der Proklamation der Unabhängigkeit die Hauptstadt des jungen jüdischen Staates. Jerusalem wurde auch das nationale und kulturelle Zentrum der jüdischen Nation.

Hadassah-Spital, Kirchenfenster von Chagall

Nach Durchfahrt Jerusalems fuhren wir an Ein Kerem, dem Ort Johannes' des Täufers, vorbei zum sehr modern und grosszügig gebauten Hadassah-Spital. Dort waren die bekannten Glasfenster der in quadratischer Form gebauten Spitalsynagoge. Der Schöpfer dieser sehr kunstvollen Fenster ist der berühmte Künstler Marc Chagall. Er schuf auf jeder Seite drei sehr schöne Glasfenster. Diese 12 Fenster versinnbildlichen die zwölf Stämme des alttestamentlichen Israels. Leider war die Synagoge geschlossen. Einen guten Einblick auf das Kunstwerk konnten wir aber



doch noch durch gekaufte, durchsichtige Karten aller Fenster gewinnen.

Gedenkstätte an die Opfer des Nationalsozialismus

Ein eindrückliches Mahnmal war uns diese Gedenkstätte an die jüdischen Opfer im zweiten Weltkrieg. Es war eine stille, ruhige, schlichte und doch sehr eindringliche Mahnstätte. Unsere Häupter mussten wir mit kleinen Kartondeckel, ähnlich wie die Sennemützen bei uns in der Schweiz, bedecken. Im grossen halbdunklen Raum flackerte ein kleines Lichtlein. Auf dem Boden waren die berühmt-berüchtigten Namen der verschiedenen Vernichtungsstätten von Juden eingraviert, z. B. Treblinka, Warschau, Bergen-Belsen, Auschwitz, Buchenwald u. a. Es gab auch eine Ausstellung mit vielen Dokumenten, Waffen und Fotos von jüdischen Opfern. Es war sicher ein Grauen, Millionen von Juden zu vergasen. Mit bedrückten Gefühlen verliessen wir diese Gedenkstätte.

Hebräische Universität

Inmitten einer ausgedehnten Gartenanlage war die architektonisch grosszügig gestal-

tete neue hebräische Universität. Es gab auch ein Stadion für verschiedene sportliche Anlässe, z. B. Fussball, Leichtathletik u. a. Wir konnten sie nur überblicken. Diese neue Universität wurde 1954 eingeweiht. Zu Beginn des Studienjahres 1968/1969 hatte die Universität etwa 12 500 Studenten und über 1500 Lehrer oder Professoren.

Knesset (Parlament)

Bevor wir das 1966 eingeweihte Knesset-Gebäude besichtigten, sahen wir noch Moshe Dayan unter Bewachung von einem Helikopter in einen Jeep steigen und zu einem Nebengebäude fahren. Moshe Dayan war der bekannteste Held des Sechstagekriegs.

Unter Führung einer hübschen Angestellten lernten wir das Knesset-Gebäude kennen. Die Sekretärin von Pfarrer Kolb, Fräulein Weber, übersetzte uns die Englisch gesprochenen Worte der Führerin. Der Parlamentssaal hatte rote Polsterstühle.

Die Knesset besteht aus 120 Mitgliedern. Sie bilden zusammen die Legislative. Die Knesset ist ein Einkammer-Parlament (Schweiz: Zweikammer-Parlament = Ständerat und Nationalrat).

Wieder ein neues Klublokal für Gehörlose

Nun besitzen auch die Gehörlosen von Solothurn ein eigenes Klublokal. Es befindet sich an der Nictumgasse in Solothurn. Das Klublokal soll den vom solothurnischen Fürsorgeverein organisierten und auch den freien Zusammenkünften der Gehörlosen dienen.

Die erste Besichtigung hat bereits am Ende des vergangenen Jahres stattgefunden, als man zur gewohnten Adventsfeier zusammenkam. Die Beteiligung war darum diesmal besonders gross. Schon um 19 Uhr versammelten wir uns, um das zukünftige Klublokal zu besichtigen. Nachher gingen wir in die schöne Jesuitenkirche. Wir nahmen im Chor Platz und konnten so dem Gottesdienst besser folgen. Herr Pfarrer W. Sutter aus Basel hielt eine ein-

Drückliche Predigt. Herr Pfarrer Milo Brunner war extra aus Horn am Bodensee gekommen, um uns die Messe zu lesen. Herr Pfarrer Brunner opfert einen grossen Teil seiner Freizeit den Gehörlosen. Wir können ihm dafür dankbar sein. Anschliessend gab es im Hotel «Hirschen» an schön dekorierten Tischen ein gutes Mittagessen. Herr Pfarrer Brunner hielt eine Ansprache, der man aufmerksam zuhörte. Darauf wurden Bilder aus dem Vereinsleben gezeigt und die neuen «Buschi» (neugeborene Kinder) und Ehepaare geehrt. Zufrieden gingen wir am Abend auseinander. — Wir hoffen, dass das neue Klublokal im begonnenen neuen Jahre recht fleissig benützt wird.

Israel-Museum, Schriftrollen von Qumran

Wegen Zeitmangels konnten wir nicht das ganze Israel-Museum besichtigen. Dafür schauten wir die Schriftrollen von Qumran gut an. Es war im «Haus des Buches», einem interessanten kuppelförmigen Bau. Die Schriftrollen fand 1947 ein Hirtenjunge, der eine seiner Ziegen suchte in Qumran am Toten Meer. Nach diesem Fund in einer Höhle wurde das ganze Gebiet von Qumran systematisch nach weiteren wertvollen Schriftrollen abgesucht. Es kamen dabei in anderen Höhlen mehrere guterhaltene Schriftrollen vor.

Sieben Original-Schriftrollen sind auf Umwegen über Amerika in dieses Museum gekommen. Es waren Teile aus dem Buch Jesaja, die um 100 v. Chr. niedergeschrieben wurden. Diese Rollen enthalten den von Israel ältesten erhaltenen hebräischen Text des Alten Testaments.

Frau Margrit Breitenbach

Notizen aus meiner Ferienzeit an der italienischen Riviera

Vorbemerkung: Für die meisten Leute ist die grosse Ferienzeit vorbei, und die neue beginnt erst nach einigen Monaten. Während der Ferienzeit wird fleissig fotografiert oder es werden sogar Filme gedreht und die Bilder oder Filme nachher Verwandten und Bekannten gezeigt. — Einer unserer gehörlosen Leser hat noch etwas anderes gemacht. Er machte über seine Beobachtungen und Erlebnisse Notizen. Daraus entstand dann daheim folgender Reisebericht für unsere «GZ».

Über den Gotthard nach Italien

An einem herrlichen, erfrischenden Septembermorgen besteigen wir den modernen 50plätzigem Autocar eines Reisebüros, das einen regelrechten Pendelverkehr von Zürich an die italienische Riviera organisiert. — Als unser blauer Car dem Gotthard entgegenfährt, bewundern wir in der wilden Schöllenen die im Bau befindliche Autobahn. In wenigen Jahren wird man diese hochalpine Superstrasse bis Andermatt befahren können. Nach dem Gotthard erleben wir zum erstenmal die Abfahrt ins Livinental auf der neuen Nationalstrasse. Sie hat bis Airolo nur vier Kurven. Die alte Strasse durch die Tremolaschlucht mit ihren zirka 25 engen Kurven ist von der neuen Strasse aus gut sichtbar. Aber jetzt ist sie menschenleer, ohne Verkehr.

Nach dem Mittagessen in Lugano wollen wir dem gehörlosen Carlo Beretta einen kurzen Besuch machen. Aber leider haben wir seine genaue Adresse zu Hause liegen lassen! Dann geht es der Grenze zu. Der junge italienische Zöllner schaut unsere Ausweise kaum an. Die lange Autobahnfahrt durch die Poebene ist langweilig. Erst vor Genua ist die Landschaft wieder kurzweiliger und abwechslungsreicher. Sie sieht einer Voralpenlandschaft ähnlich. Die beiden richtungsgetrennten Fahrspuren der Autobahn verlaufen nicht immer nebeneinander. Oft verlaufen sie über- oder untereinander, manchmal seitwärts stark nach links oder rechts voneinander weichend. Auf dieser Strecke gibt es viele Tunnels, auch auffallend viele Kurven.

Meer in Sicht!

Gegen abend umfahren wir die bald eine Million Einwohner zählende, stinkende Hafenstadt Genua. Es dämmt schon. Von der über hohe Brücken und durch Tunnels führenden Halb-Autobahn aus ist die Grosstadt gut überblickbar. — Auf der Strecke zwischen Genua und Varazza verdüstert sich der Himmel sehr stark. Wir glauben zuerst, wir seien in eine Schlechtwetterzone geraten. Der Himmel wird aber nicht von Regenwolken verdunkelt, sondern von Rauch. Er stammt von den Waldbränden an den Berghängen. Jetzt können wir auch grosse, lodernde Flammen sehen. Seit drei Wochen herrscht hier grosse Trockenheit, die Bäche führen teilweise kein Wasser mehr. Da kann schon ein ganz kleiner Funke, wie etwa von einer achtlos weggeworfenen brennenden Zigarette einen Waldbrand verursachen.

Um 19 Uhr italienischer Zeit — unsere Uhren zeigen eine Stunde früher — steigen wir im Badeort Varazza aus. Wir sind eine Gruppe von fünf Personen. Die anderen Ferienreisenden fahren weiter zu den drei nachfolgenden Badeorten. Die letzten werden in Alassio aussteigen. — Obwohl es schon Abend ist, spüren wir schon die viel grössere Wärme als in der Schweiz. Nach dem Bezug der Hotelzimmer erwartet uns das erste feine italienische Nachtessen.

Erster Ferientag am Meeresstrand

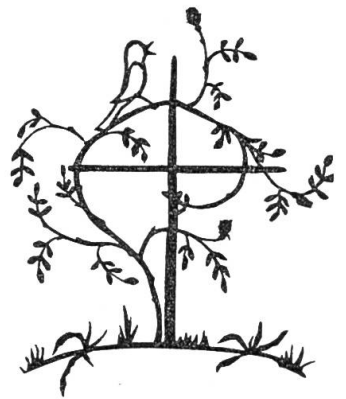
Am nächsten Tag gehen wir mit unserem Badezeug an den Strand hinunter. Er ist nur wenige Gehminuten vom Hotel entfernt. Wir mieten uns im «Bagni Elena» für eine Woche eine Kabine, zwei Liegestühle und einen Sonnenschirm. Die südliche Sonne erhitzt die salzige Meeresluft noch so stark, dass es warm ist wie bei uns daheim im Hochsommer. Es ist eine für uns ungewohnte, völlige Windstille. Das Meer wirft nur sanfte Wellen.

Es ist der 20. September, ein Tag vor dem Herbstbeginn. Weil es ein Sonntag ist, herrscht am Strand noch grosser Betrieb. Die Liegestühle und die Sonnenschirme sind wie in militärischer Ordnung nebeneinander aufgestellt. Aber jetzt sind es nur zwei Reihen hintereinander. Im Juli/August gibt es fünf Reihen. Kein Platz bleibt dann frei. Die Menschen liegen dann so eng nebeneinander wie die Fischlein in einer Sardinenbüchse. So erzählt uns ein gehörloses Ehepaar, das wir später kennenlernen. In der Hochsaison sind hier Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen vollständig besetzt. Die Stadt Varazza zählt sonst etwa 20 000 Einwohner. Im Juli/August halten sich hier aber bis zu 100 000 Menschen auf.

Sehr viele Familien ziehen Ende Juni für zwei Monate zu ihren Verwandten. Sie vermieten ihre eigene Wohnung an Feriengäste aus dem Norden. Sie erhalten von ihnen pro Monat mehr Mietgeld als ihr eigenes monatliches Arbeitseinkommen beträgt. Das ist ein schöner, sehr willkommener Nebenverdienst. Die Feriengäste zahlen gerne soviel. Denn die Miete einer Ferienwohnung mit Kochgelegenheit ist immer noch bedeutend billiger als ein gleichlanger Hotelaufenthalt mit Vollpension.

(Fortsetzung folgt)

Wir betrauern



Frau Ida Seifert-Rechsteiner

Im hohen Alter von 83 Jahren verstarb kurz vor Neujahr im kantonalen Krankenhaus in Grabs (SG) Frau Ida Seifert-Rechsteiner. — Viele Jahre lang war sie bei ihren Verwandten in Räfis gut aufgehoben gewesen. Dann aber musste sie in das Bürgerheim Sevelen übersiedeln. Hier erkrankte sie plötzlich. Sie wurde in das Krankenhaus verbracht. Doch sie konnte keine Heilung mehr finden. Ein Herzschlag hat ihrem Leben ein Ende gemacht.

Die Verstorbene war nicht gehörlos gewesen. Aber ihre starke Schwerhörigkeit liess sie den Anschluss an unseren Kreis suchen. Sie war eine treue und regelmässige Besucherin der Gehörlosengottesdienste. Mit grosser Freude nahm sie jeweils auch an unseren gemeinsamen Reisen teil. Nun ruht sie nach einem langen und in der letzten Zeit beschwerlichen Leben auf dem Friedhof in Sevelen. Die verstorbene Frau Seifert wird uns noch oft fehlen. Wir wollen sie in gutem Andenken behalten.

Trudi Mösle

Gehörlose «Marco-Polo-traveller» aus den USA in Luzern

Der Schweizerische Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe teilte mir mit, dass amerikanische Gehörlose zwei Tage in Luzern seien. Diese möchten gerne mit Luzerner Gehörlosen zusammenkommen. Wir verabredeten diese Zusammenkunft auf den 2. Oktober 1970. Sie fand im Hotel «Flora» in Luzern statt.

Wir trafen eine Gruppe von 18 Personen, meistens ältere Leute. Sie befanden sich auf einer Reise durch Europa. — Die Verständigung ging recht gut. Die Amerikaner sprachen fast nur mit den Händen. Einige kannten die Lippensprache überhaupt nicht. Trotzdem meisterten sie die Reiseschwierigkeiten recht gut. Die verschiede-

nen Sprachen von Europa machten ihnen keine Mühe. Die hörende Reiseleiterin half, wo dies nötig war. Beim Einkaufen und in Restaurants zeigten sie mit Händen, was sie wünschten. Einzig das fremde Geld machte ihnen Sorgen. Sie kennen den Wert des fremden Geldes nicht. Sie haben mir erklärt, dass sie sich in den Geschäften deswegen oft betrogen fühlen. Es sei ihnen nicht möglich, das Herausgeld zu kontrollieren.

Die Unterhaltung mit den Schweizer Gehörlosen war lustig und interessant. Erst zu später Stunde trennte man sich. — Ich glaube, beide Teile waren vom Treffen befriedigt und begeistert. Die Zusammen-

kunft war lehrreich. Weil heute alle Leute reiselustig sind, werden sich solche Treffen bald wiederholen. Sie können zur Bereicherung jedes einzelnen beitragen.

Aus «Komm, mach mit» von ha.

Anmerkung: «Marco-Polo-traveller» heisst auf Deutsch: «Marco-Polo-Reisende». Was bedeutet

aber Marco Polo? Marco Polo war der bedeutendste Reisende des Mittelalters. An ihn sollte also die kleine Weltreise der amerikanischen Gehörlosengruppe erinnern. — Wer Näheres über Marco Polo wissen möchte, lese bitte auch «Die Geschäftsreise des Marco Polo» auf Seite 34. Mit einer Weltkarte oder dem Atlas neben sich wird das Lesen interessanter!

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Zur eidgenössischen Abstimmung am 7. Februar

Der 7. Februar wird für die Schweiz wieder ein wichtiger Abstimmungstag sein. Der Bundesbeschluss über die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts wird dem Schweizervolk zur Entscheidung vorgelegt. Bekanntlich sind in unserem Lande nur die Männer stimmberechtigt. Es werden darum auch die Männer sein, die bestimmen werden, ob den Schweizerfrauen die politische Gleichberechtigung zuerkannt werden soll oder nicht. Wie bei allen Abstimmungsvorlagen gibt es auch hier Befürworter und Gegner, die ihre Gründe für oder gegen die Vorlage ins Feld führen. Der Stimmbürger wird mit Ja oder Nein über die Sache entscheiden. Darum muss von ihm verlangt werden, dass er sich diese gut überlegt.

Die Frauenemanzipation schreitet vorwärts

Unter Emanzipation versteht man Gleichstellung, Gleichberechtigung in sozialer und politischer Hinsicht. Frauen sehen sich in vielen Dingen benachteiligt, sie wollen nicht nur Pflichten, sondern auch gleiche Rechte wie die Männer. Dazu gehört auch das Stimm- und Wahlrecht. Auch Frauen wollen in öffentlichen Angelegenheiten mitsprechen und in Ämter wählbar sein, was ihnen lange Zeit — sicher nicht aus Geringschätzung — verwehrt wurde. Politik galt oder gilt vielfach noch heute ausschliesslich als Männersache. Von dieser Einstellung können sich nicht nur viele

Männer, sondern auch sehr viele Frauen nicht frei machen. Wohl die meisten Länder der Welt haben den Frauen das Wahlrecht eingeräumt. Nicht wenige Frauen haben sich auf hohen, verantwortungsvollen Posten bewährt. Ja, es gibt Ämter, für die sich Frauen besser eignen als Männer. Die Frauenemanzipation ist noch lange nicht abgeschlossen, aber sie kann kaum noch aufgehalten werden.

Gründe, die für das Frauenstimmrecht sprechen

Man will das Frauenstimmrecht nicht nur darum, weil es andere Länder auch haben. Die Befürworter der Vorlage sagen, die Frauen sind heute unabhängiger und selbständiger als früher, sie arbeiten auf verschiedenen Berufen, verdienen ihren Unterhalt und zahlen Steuern, wie die Männer auch. Es ist nicht recht, ihnen die politische Gleichberechtigung zu verweigern. Sie sollen mitreden, die Zukunft des Landes mitbestimmen und die Verantwortung mittragen helfen. Es verstösst zudem gegen die Charta der Menschenrechte, die allen Menschen ohne Unterschied des Glaubens, der Rasse, der Hautfarbe und des Geschlechts die gleichen Rechte zusichert. Auch die Schweiz gehört zu den Unterzeichnern der Charta (feierliche Erklärung). Unser Land ist also in dieser Beziehung noch rückständig. Wohl haben einzelne Kantone und manche Gemeinden das

Frauenstimmrecht eingeführt oder werden es in nächster Zeit tun. aber auf schweizerischem Gebiet besteht es noch nicht. Am 7. Februar wird das «Männer»volk also entscheiden, ob die Schweizerinnen in Zukunft an eidgenössischen Abstimmungen und Wahlen mitmachen dürfen und ob im Nationalrat und gar im Bundesrat auch Frauen einziehen können. Ein Unglück wäre das bestimmt nicht.

Die Frauenstimmrechtsvorlage hat auch Gegner

Ich habe mich vergeblich bemüht, ganz ernsthafte Gründe gegen das Frauenstimmrecht ausfindig zu machen. Zu den Gegnern zählen nicht nur Männer, sondern auch Frauen selber. Ein eigens durchgeführter kleiner Meinungstest unter einem

Dutzend Frauen hatte das Ergebnis, dass nur eine einzige ganz resolut für das Frauenstimmrecht eintrat. Die andern zuckten entweder die Achseln oder lachten bloss. Vielen Männern sind politisierende Frauen ein Greuel. Sie denken, die Frau gehöre ins Haus und könne dem Land hier die besten Dienste leisten, nach einem Spruch von Gotthelf: «Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland.» Man will damit sagen, dass Frauen durch ihr Wirken in Haus und Familie günstigeren Einfluss auf das Geschehen im Land nehmen können als durch politische Tätigkeit. Bis zum 7. Februar werden bestimmt noch viele Einwendungen gegen die Abstimmungsvorlage zu vernehmen sein. Auch der gehörlose Stimmbürger wird das Für und Wider prüfen und dann auch zur Urne gehen.

Fr. B.

Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummlehrerverein

Brot, Butter, Wurst, alles frisch vom Baum

Die Mutter sagt zu Hans: «Hans, pflück doch schnell für heute mittag ein Brot vom Brotfruchtbaum und eine Wurst vom Leberwurstbaum. Dazu gibt es noch Salat vom Sauregurkenbaum und Saft vom Affenbrotbaum. Und für den Dessert kannst du noch ein wenig Sirup vom Zuckerahornbaum abzapfen. Du kannst mir gleich auch noch fünf Pfund Früchte vom Seifenbaum mitbringen, denn morgen habe ich Washtag!»

Lieber Leser, du wirst jetzt lachen und sagen: «Das gibt es doch nicht. Das gibt es nur in einem Traumland!» — Und doch ist es wahr, alle diese merkwürdigen Bäume wachsen auf unserer Erde. Aber leider wachsen sie nicht alle beisammen in einem Park und wir finden sie auch nicht in Europa. Man müsste von Afrika bis nach Indien, von Nordamerika nach Australien reisen, um diese Bäume zu finden. — Wir

wollen heute einmal in Gedanken zu ihnen reisen und den Weg im Atlas oder auf einer Weltkarte suchen.

Der Brotfruchtbaum

Unser erstes Reiseziel sind Ceylon und die vielen kleinen Inseln des Indischen Ozeans. Dort wachsen die Brotfruchtbäume. Eine einzige Frucht ist zwei Kilo schwer. Die Eingeborenen (Bewohner dieser Inseln) verwenden das weisse Mark (Fleisch) der unreifen Früchte als Mehl und backen daraus Brot. Sie wollen auch einen Vorrat anlegen. Dann schneiden sie die Frucht in Scheiben und trocknen diese an der Luft. Das gibt einen Zwieback, der jahrelang haltbar ist. Oft backen sie die Scheiben in Fett. Sie schmecken wie Bratkartoffeln. Auch die Samen sind essbar. Sie werden geröstet und schmecken wie Nüsse. — Die Eingeborenen lassen einen Teil der Früchte

ausreifen. Das Mark ist dann ungeniessbar, aber aus den Schalen kann man Mehl zum Backen machen. Sie werden mit Steinen ganz fein zerstampft.

Der Brotfruchtbaum liefert den Eingeborenen sogar Kleiderstoff. Er wird aus den gesponnenen und gewobenen Fasern der jungen Zweige hergestellt (wie bei uns der Leinenstoff aus den Bastfasern der Flachspflanze). Und brauchen die Eingeborenen ein Tischtuch, dann schneiden sie einfach ein Blatt vom Brotfruchtbaum. Es ist oft bis zu einem Meter lang.

Der Leberwurstbaum

Jetzt müssen wir in die feuchtheissen Gebiete von Westafrika reisen. Dort wächst der Leberwurstbaum. Seine wurstförmigen Früchte hängen wie an Fäden von den Zweigen. Sie schmecken ein wenig nach Leberwurst. So eine Frucht kann bis zu einem halben Meter lang werden. Eine Riesen-Leberwurst!

Der Affenbrotbaum

Nun geht die Reise weiter in die afrikanischen Steppengebiete. Das sind trockene Ebenen. Sie sind mit Gräsern, Kräutern und Sträuchern bewachsen. Zu den Sträuchern gehört auch der Affenbrotbaum. Seine länglichen Früchte sehen aus wie Gurken oder Melonen. Sie enthalten einen säuerlichen Saft. Ein erfrischendes Getränk, direkt vom Baume.

Der Sauregurkenbaum

Möchten wir zu unserem Leberwurstzviertel saure Gurken haben? In Westaustralien können wir sie vom Sauregurkenbaum pflücken. Seine Früchte haben ein würzig-saures Mark. Sie schmecken so gut wie eingemachte Essiggurken.

Der Butterbaum

Nun können wir wählen. Der Butterbaum wächst nämlich im Nilgebiet, mitten in Indien und auf der Inselwelt bis Neuguinea! Sein Fett hat einen grossen Wohlgeschmack. Es ist eine geruchfreie, haltbare und angenehm schmeckende Pflanzenbutter.

Der Milch- oder Kuhbaum

Um frische Milch direkt vom Baum trinken zu können, müssen wir an die Küste von Venezuela reisen. Dort wächst der Butter- oder Kuhbaum. Es ist ganz einfach: Man muss nur einen Schnitt in seine Rinde machen. Und schon rinnt ein reiner, weisser Saft in das darunter gehaltene Gefäss. Diese Baummilch kann man wie echte Kuhmilch verwenden. Sie ist beinahe so fett wie Rahm (oder Nidel). Man muss sie nicht einmal kochen, man kann sie frisch vom Baum weg sofort trinken.

Der Zuckerahornbaum

Sirup kann man auch bei uns kaufen oder selber aus verschiedenen Beerenfrüchten machen. Aber reinen, zuckersüssen Sirup aus einem Baum abzapfen kann man nur in Nordamerika. Dort wächst nämlich der Zuckerahorn. Es ist auch wieder ganz einfach wie beim Milchbaum. Man bohrt ein Loch in den Stamm und lässt den herausquellenden dicklichen Zuckersaft in ein Gefäss fliessen. Und schon hat man den feinsten Sirup, naturrein und nicht künstlich gesüsst.

Der Seifenbaum

Seifen und Waschmittel sind Produkte unserer Chemie-Fabriken. Sie werden aus pflanzlichen und tierischen Fetten und aus allerlei chemischen Stoffen hergestellt. In den tropischen (feuchtheissen) Gebieten Mittel- und Südamerikas liefert ein Baum fixfertige Seife, nämlich der Seifenbaum. Seine Früchte sehen aus wie Stachelbeeren. Man zerdrückt sie und verreibt das Fruchtfleisch im Wasser. Dann gibt es einen richtigen Schaum wie von Seife. Und er reinigt auch so gut wie Seife. Billige Seife! Aber nicht brauchbar für unsere modernen Waschmaschinen. Doch die Bewohner dieser Tropengebiete besitzen ja auch keine Waschautomaten. — In Chile wächst noch eine andere Art von Seifenbaum. Bei ihm liefert die Rinde ein natürliches Waschmittel.

Nun haben wir in Gedanken eine Weltreise gemacht und dabei ein paar merk-

würdige Bäume kennengelernt. Es gibt in der weiten Welt noch sehr viele andere merkwürdige Pflanzen und auch merkwürdige Tiere. Schade, dass sie so weit weg wachsen und leben. Bei uns in Europa, be-

sonders in den Industrieländern, wird die Natur immer ärmer an Pflanzen und Tieren.

Nach einem Bericht von E. G. bearbeitet von Ro.

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an:

Herrn Gallus Tobler, Langgasse 57, 9008 St. Gallen

Liebe Nichten und Neffen!

Die Mahnung des Samichlaus hat an einigen Orten offensichtlich gewirkt. Bevor mir der Briefträger die «GZ» Nr. 1 brachte, hatte ich schon fünf Lösungen bekommen. Bravo, Samichlaus!

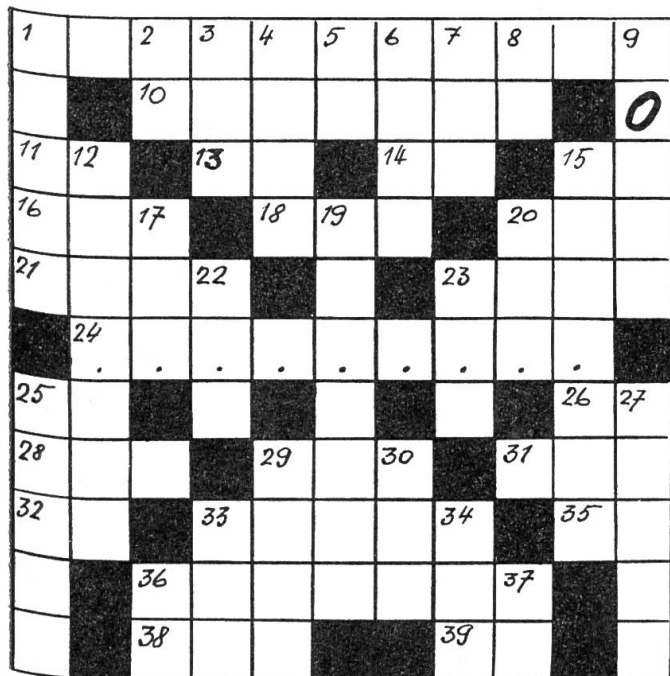
Ich freue mich immer, wenn ihr eure Lösungen mit schönen Marken sauber frankiert. Ich bin nämlich nebenbei noch Sammler von Brief-, Juwo-, Silva- und allen möglichen Marken. Wenn ihr diese Papierchen nicht sammelt, nehme ich sie gerne. Vielen Dank zum voraus.

Zum Schluss noch eine Bitte: Frankiert bitte eure Lösungen so, dass ich kein Strafporto bezahlen muss. Briefe kosten 30 Rappen, Karten 20 Rappen.

Mit freundlichen Grüßen Euer Räselonkel

gleiche Buchstabe; 14 diese beiden Buchstaben stehen im Hut von Heinrich Tobler; 15 die beiden ersten Buchstaben des ABC; 16 schreibe das Wort Tasse ohne die beiden letzten Buchstaben; 18 Ort im Kanton Glarus; 20 die Mutter sagt zu ihrem Kind: «... lieb und anständig»; 21 Nachtraubvogel; 23 Männername; 24 Lösungswort; 25 wenn etwas schwer geht, sagt man oft «... Gott!» (ch = 1 Buchstabe); 26 die beiden ersten Buchstaben von 21 waagrecht; 28 Saas-... ist ein berühmter Ferienort im Wallis; 29 Lina-Berta Schmid stickt diese Buchstaben auf ihre Leintücher; 31 eisenhaltiges Gestein heisst so; 32 Ferdinand Niederers Nastücher sind mit diesen beiden Buchstaben gezeichnet; 33 viele Wirtschaften heissen: Gasthaus zum; 35 Autokennzeichen von Nidwalden; 36 in gewissen Gegenden stellen die jungen Bur-schen am ersten Mai einen auf; 38 so heisst ein grosses schweizerisches Warenhaus; 39 diese beiden Buchstaben setzt der Redaktor der «GZ» unter seine Artikel.

Senkrecht: 1 das Hauptwort von gut; 2 Monogramm von Hans Ammann; 3 flüssiges Heizmaterial; 4 der Schneider hat früher damit gemessen; ein Unterarmknochen heisst auch so; 5 Abkürzung für Register-Tonne; 6 daraus macht man Ziegel; 7 18 waagrecht ist ein ... in der Schweiz; 8 die beiden letzten Buchstaben des Wortes Wiese; 9 dona pacem, d. h. gib uns den Frieden; 12 jemandem etwas geben und dafür etwas anderes bekommen, das bedeutet (ch = 1 Buchstabe); 15 etwas anders machen; 17 der achtzehnte, der elfte und der dritte Buchstabe des ABC; 19 der Basler Schalk ist früher auch einmal ein solcher Bub gewesen; 20 grosser Raum (den letzten Buchstaben weglassen!); 22 so heisst der Bund von Mann und Frau fürs Leben; 23 der achte, der zweite und der erste Buchstabe des ABC; 25 lustige Tiere im Zoo; sie sind mit uns Menschen verwandt; 27 Ortschaft im Kanton St. Gallen; sie liegt an der Bahnlinie Rorschach—St. Gallen—Zürich; 29 damit kann man kleben; 30 der achtzehnte, der fünfte und der erste Buchstabe des ABC; 33 der Käser leert dieses Mittel in die Milch, damit sie nicht scheidet; 34 ich habe ... einen Franken im Sack; 36 Abkürzung für Mittelalter; 37 die beiden ersten Buchstaben des Wortes: Most.



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1 die-Zeitung erscheint zweimal im Monat; 10 es gibt zwei Apostel mit dem Namen Jakobus; einer heisst Jakobus der Jüngere, der andere heisst Jakobus der; 11 Monogramm von Erika Tischhauser; 13 zweimal der

Lösung des Kreuzworträtsels in der «GZ», Nr. 1, vom 1. Januar: Herzogenbuchsee!

1	S	A	H	A	R	A
2	F	R	E	U	E	N
3	I	R	R	T	U	M
4	M	O	Z	A	R	T
5	G	R	O	S	S	E
6	G	E	G	E	N	D
7	W	I	E	D	E	R
8	M	O	N	T	A	G
9	A	R	B	E	I	T
10	B	E	U	L	E	N
11	L	A	C	H	E	N
12	F	A	H	R	E	R
13	G	O	S	S	A	U
14	S	T	E	L	Z	E
15	P	F	E	R	D	E

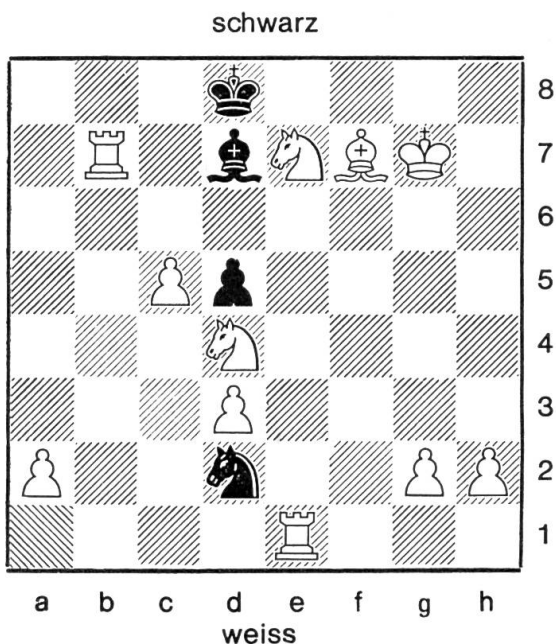
Werner Brauchli, St. Gallen; Anna Demuth, Regensberg; Ernst und Hanny Dietwyler, Hasel-Rüfenach; Christa Eschmann, Richterswil; Ruth Fehlmann, Bern; Elly Frey, Arbon; Baslerschalk; Walter Gärtner, CSSR; Marisol Gonzalez, St. Gallen; Walter Graf, St. Gallen; Verena Herrmann, Hasle-Rüegsau BE; Ernst Hiltbrand, Thun; Hans Jöhr, Zürich; Elisabeth Keller, Schönenberg ZH; Alice Kessler, Zürich; Hans Klöti, Winterthur; Kurt Knellwolf, Dietikon ZH; Emma Leutenegger, Sankt Gallen; Ernst Liechti, Oberburg BE; Hans Lüscher-Kohler, Davos-Platz; Margrit Lüthi, Krattigen ob Spiez; Susanne Mezzadri, St. Gallen; Louis Michel, Fribourg; Lilly Müller-Haas, Utzenstorf; Walter Müller, St. Gallen; Jakob Niederer, Lutzenberg; Lisseli Röthlisberger, Wabern; Vrena Schiess, Sankt Gallen; Hans Schmid, Goldach; Hanni Schmutz, Stallikon; Otto Schöb, St. Gallen; Samuel Schumacher, St. Gallen; Rudolf Schürch, Zürich; Toni Simeon, St. Gallen; Greti Sommer, Oberburg; Amalie Staub, Oberrieden; Niklaus Tödtli, Altstätten; Alice Walder, Maschwanden; Ursula Weilenmann, Oberengstringen; Hans Wiesendanger, Reinach AG; Ruth Wittwer, Winterthur; Hans-Rudolf Wüthrich, Münchenbuchsee; Maria Zolliker, Zürich.

Lösungen haben eingesandt: Albert Aeschbacher, Ulmizberg bei Gasel; Walter Beutler, Zwieselberg; Robert Blumenthal, Brig; Kurt Bösch, St. Gallen;

Nachträglich eingegangene oder vergessen gegangene Lösungen des Rätsels in der «GZ», Nr. 23: Kurt Knellwolf, Dietikon ZH; Clara Matter-Moser, Basel; Hans Lehmann, Stein am Rhein.

Unsere Schach-Ecke

Lösungen einsenden an
Heinz Güntert, Seidenhofstrasse 6, 6003 Luzern



Weiss zieht und setzt in **drei Zügen** matt.

Kontrollstellung:

Weiss: Kg7, Tb7, Te1, Lf7, Sd4, Se7, Ba2, Bc5, Bd3, Bg2 und Bh2 (elf Figuren).

Schwarz: Kd8, Ld7 Sd2 und Bd5 (vier Figuren).

Lösung mit Wirkung:

1. Td1! Zugszwang!

Se4

2. d×Se4 d×e4

3. Sd4—c6++

oder auch:

1. dito

Sc4

2. d×Sc4 d×c4

3. Sd4—c6++

Fernwirkung des Turmes d1 durch 5 Figuren hindurch, phantastisch! hg.

Trainingskurs in Adelboden vom 26.12. – 30.12.1970



Auswahl und Vorbereitung der Schweizer Mannschaft für die Winterspiele

Am 26. Dezember 1970, um 11 Uhr, rückten 4 Damen, 12 Herren, Clemens Rinderer als Trainer und Hans Enzen als Kursleiter im Schulhaus Boden ein. Nach kurzer Begrüssung unter Anwesenheit des Präsidenten, Herrn Bundi, wurde die Unterkunft im Schulhaus bezogen. Herr J. Pieren und Herr Sommer hatten ein Matratzenlager hergerichtet, welches uns freundlicherweise vom Schweizerischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt wurde. In der Pension «Wildstrubel» wurden wir gut verpflegt.

Um 14.00 Uhr begann der Kurs. Wettkämpferinnen und Wettkämpfer wurden aufgeteilt. Clemens Rinderer unterrichtete die Alpinen, während sich Hans Enzen der nordischen Wettkämpfer annahm. Herr Erwin Lambrigger musste leider für die Winterspiele gestrichen werden, da er, ohne sich zu entschuldigen, in Adelboden nicht erschienen ist.

Wegen dem kargen Schneefall musste der Skilift Kuonisbergli eingestellt werden, jedoch am 27. Dezember leitete der Trainer des SSV, Herr Hans Schlunegger, das Training der alpinen Wettkämpfer auf der Engstligenalp. Nach kurzem Einfahren wurden die alpinen Wettkämpferinnen und Wettkämpfer in die neue Ski-Rennteknik eingeweiht. Hans Schlunegger verstand es sehr gut, Elite wie Anfänger kundig zu leiten und nötigenfalls zu korrigieren, besonders beim Starten und Durch-die-Tore-fahren. Bei den meisten musste er die Stocktechnik bemängeln. Also Stockeinsatz, um das Tempo zu beschleunigen! Am Abend kehrten alle müde ins Tal und hatten eine angenehme Kostprobe erhalten, wie beim SSV (Schweizerischer Ski-Verband) trainiert wird.

Die Langläufer mussten am ersten Tag nach dem Einlaufen eine Strecke von zirka 15 km zurücklegen. Einzig Robert Kreuzer glänzte durch eine gute Kondition, während bei den andern Teilnehmern die Ausdauer fehlte. Am zweiten Tag wurde im Gelände mit kleinen Steigungen und Abfahrten, zirka 18 bis 20 km, trainiert. Hier zeigte sich merklich, dass zu den bevorstehenden Winterspielen noch viel Anstrengung nötig ist.

Im Auftrag von Herrn Dr. Rubi, Kurdirektor, stellte uns die Skischule Adelboden einen jungen Skirennfahrer, Peter Rösti, den Bruder des Nationalmannschaftsfahrers, zur Verfügung. Herzlichen Dank für die nette Geste. Der junge Peter Rösti verstand es ausgezeichnet, die Kursteilnehmer zu leiten und sie für den Skirennsport zu begeistern.

Am letzten Tag fiel endlich der langersehnte Neuschnee. Der ausgesuchte Slalomhang eignete sich wegen den schlechten Schneeverhältnissen leider nicht für unsern Kurs. Am Schwandfeldspitz genossen die Wettkämpferinnen und Wettkämpfer den letzten Schliff in der Disziplin Slalom. Slalom-Prüfungen konnten leider nicht ausgetragen werden, ebenfalls der schlechten Verhältnisse wegen. Nach Aussage der beiden Trainer können wir unsere Mannschaft mit ruhigem Gewissen zu den Winterspielen schicken.

Der Kurs war aufgeteilt in drei Gruppen: A, B, C.
A: Herren-Elite:

Rinderer, Schmid, Steffen und Kreuzer Hubert.

B: Bivetti, Keller und Merz.

Aus der Gruppe C haben Beat Ledermann, Heinz Lörtscher, Severino Parati und Georg Krieg die



«Treiben Sie auch Wintersport?»

«Ja — ich huste!»

Möglichkeit, bei den nächsten Rennen in die Gruppe B aufzusteigen.

Die beiden Gruppen werden für uns in den alpinen Disziplinen die Schweiz vertreten.

Die in Gruppe C eingeteilte Jungmannschaft wird die Winterspiele 1971 als Zuschauer und Beobachter miterleben. Der Jüngste ist erst 15 Jahre alt, jedoch wird der eine oder andere bei nächsten Rennen in die Gruppe B aufsteigen.

In den Nordischen Disziplinen sind nur drei Wettkämpfer, die in der Staffel und im 15-km-Lauf qualifiziert sind, nämlich Kreuzer Robert, Amrein René und Castonay. Sie werden keinen leichten Stand haben gegenüber den Nordländern. Wichtig ist jedoch, dass die Schweiz in dieser Disziplin ebenfalls vertreten ist.

Bei den Damen ist die Auswahl sehr klein. Von den vier Damen, die am Kurs teilgenommen haben, konnten sich leider nur drei qualifizieren: die Fräulein Wolf, d'Epagnier und Koster.

Am 30. Dezember wurde der Kurs abgeschlossen in der Annahme, dass alle Teilnehmer die restlichen drei Wochen mit Trainieren ausnützen und das Gelernte zum Einsatz bringen. Zuversichtlich können wir dann den Winterspielen entgegensehen.

Für die gute Bewirtung bei Familie Aellig, Pension «Wildstrubel», und für die gute Führung des Skiobmanns möchte ich herzlich danken.

Der Sportwart: Hans Enzen

Fussball-Länderspiel Türkei – Schweiz in Istanbul

Sonderflug nach Istanbul vom 4. bis 7. Juni 1971

Wichtig! Letzter Anmeldetermin wurde auf Ende Januar 1971 festgelegt. Bis jetzt haben sich 40 Personen angemeldet, davon viele Schlachtenbummler. Ich bin erfreut, dass viele mitfliegen.

Fahrplan

Hinflug: 4. Juni. Abflug ab Kloten 8.30 Uhr. Ankunft in Istanbul 12.10 Uhr.

Rückflug: 7. Juni. Abflug ab Istanbul 19.00 Uhr. Ankunft in Kloten 20.50 Uhr.

Anmeldung: Bitte bis Ende Januar 1971 anmelden bei Hch. Hax, Frauenrüti 8, 9035 Grub, zugleich an Robert Läubli (Kassier), Grünmattweg 281, 8967 Widen, mit weissem Postmandat **Fr. 200.— einzahlen.** Restbetrag von Fr. 275.— bis 30. April.

Voranzeige

Am Samstag, den 20. Februar, spielt unsere Nationalmannschaft gegen Red-Star Zürich auf dem Sportplatz Allmend-Brunau. Spielbeginn 15.00 Uhr. Ab Hauptbahnhof Tram 13.

Trainingslager für alle Sportler und Sportlerinnen am 8. und 9. Mai 1971 in Unterägeri.

Coach Hch. Hax

Tips für die Eiszeit an alle Automobilisten

1. Weich schalten und kuppeln, 2. Wenig Gas geben, 3. Hartes Bremsen vermeiden, 4. Nicht eckig lenken. Die vier Grundregeln der sicheren Winterfahrt!

Beim Fahren auf verschneiten und vereisten Strassen ist alles anders. Der kleinste Fahrfehler kann unheilvolle Folgen haben. Vorbeugen ist besser als Blech ausbeulen, deshalb seien diese paar Fahrtips für die Eis- und Schneezeit allen Winterfahrern ans Herz gelegt:

* Alle brüskten Manipulationen mit Gas, Bremse, Kupplung und Lenkung sind zu vermeiden.

* Lassen Sie den Motor so niedrig als möglich drehen, d. h. schalten Sie früher als sonst in den nächstgrösseren Gang: damit lässt sich die Gefahr durchdrehender Räder oder plötzlichen Ausbrechens ganz wesentlich vermindern.

* Bei Talfahrten gilt natürlich die umgekehrte Regel: Man bremst möglichst mit dem Motor, d. h. mit dem kleinsten Gang.

* Alle Vorsicht ist beim Vorfahren — und das gilt auch auf Autobahnen — geboten. Rasches Beschleunigen, brüskes Spurwechseln oder plötzliche Schwenker sind auf glatter Fahrbahn Selbstmord.

* Alte Routiniers prüfen auf Winterfahrten von Zeit zu Zeit die Haftung der Reifen, indem sie auf übersichtlichen Strassenstücken eine Bremsprobe

machen. Vorsicht: Nur bei freier Bahn und nur nach Kontrollblick in den Rückspiegel. Bei diesem Manöver darf kein «Hintermann» im Blickfeld sein!

* Wenn die Antriebsräder durchdrehen, nützt alles Gasgeben nichts. Versuchen Sie im zweiten oder dritten Gang mit wenig Gas wegzufahren.

* Wenn nur ein Rad durchdreht, belasten Sie dieses. Versuchen Sie mit angezogener Handbremse zu starten.

* Schneeketten sind in unseren Breitengraden längst nicht aus der Mode, und bei Neuschnee oft die einzige Möglichkeit, um überhaupt noch vorwärts zu kommen. Spikesreifen ersetzen hier die Ketten nicht!

* Den Kenner und Können kann man im übrigen auf winterlichen Strassen daran erkennen, dass er vorsichtig fährt, Abstand hält, so wenig wie möglich auf die Bremse steht, Schnee und Eis von allen Scheiben kratzt, bevor er wegfährt und Rücksicht nimmt auf die Mitmenschen, seien sie motorisiert oder zu Fuss!

Voranzeige:

Am 27. Februar wird der Fasching im Hotel «Du Pont», Zürich, durchgeführt. Am 18. April findet die Generalversammlung in Schaffhausen statt. Allen Motorfahrern gute Fahrt im neuen Jahr!

Euer Vorstand.

Telegramm aus Adelboden

Adelboden steht ganz im Zeichen der Gehörlosen-Winterweltspiele. Aus 13 Ländern sind rund 100 Wettkämpfer eingetroffen. Etwa 600 Schlachtenbummler bevölkern das Dorf und geniessen die prächtigen Föhnaufohellungen. — Schnee leider noch sehr wenig. Die Alpinen werden auf der Tschentenalp ihre Wettkämpfe austragen, die Nordischen auf der herrlichen Engstligenalp, wo ausgezeichnete Schnee-Verhältnisse herrschen. — CISS-Weltkongress erfolgreich. — Eindrückliche Einweihung der prächtigen Fahne des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes. — Abendgottesdienst im Zeichen der Oekumene, in der mit den Fahnen aller teilnehmenden Nationen geschmückten Kirche von Adelboden. Es predigten Herr Pfarrer Pfister,

Bern (ev.) in französischer, Herr Pfarrer Brunner, Horn (kath.) in deutscher und Ref. Thompson, Belfast (anglikanisch) in englischer Sprache. Ihnen stand ein junger Mann zur Seite, welcher die Worte in für alle verständliche Gebärden umwandelte. — Heute, 25. 1. 71, farbenprächtiger Umzug durch das Dorf, anschliessend feierliche Eröffnung der Weltspiele auf der Kunsteisbahn, wo Clemens Rinderer für die Sportler den Eid zum fairen Wettkampf schwor. — Durch einen unglücklichen Sturz kurz vor dem Ziel eine Stunde zu spät eingetroffen ein Japaner, welcher seit 5 Monaten mit dem Fahrrad unterwegs war. —

Gruss aus Adelboden E. Wenger

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Verwalter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Aargau. Gehörlosenverein. Sonntag, den 7. Februar, 14.00 Uhr, im Restaurant «Kettenbrücke», Aarau: Zusammenkunft. H. Zeller

Basel. Erziehungskurs für gehörlose Eltern. 1. Kursabend: Freitag, 12. Februar 1971 (nicht schon 5. Februar), 20.00 Uhr, Matthäusgemeindehaus, Ökolampadzimmer, Klybeckstrasse 95, Basel. Alle gehörlosen Eltern, auch diejenigen, die sich noch nicht angemeldet haben, sind zu diesem Kurs herzlich eingeladen.

Basel. Gehörlosenbund. Die Generalversammlung findet am Samstag, 13. Februar, um 19.45 Uhr, im Matthäus-Gemeindehaus, Klybeckstrasse 95, statt, wozu alle Mitglieder und Freunde freundlich eingeladen werden. Der Vorstand

V o r a n z e i g e. Am Sonntag, 28. März, um 16 Uhr, findet im Matthäus-Gemeindehaus eine Filmvorführung statt. Vorgängig ist der Gottesdienst um 14.15 Uhr, wozu alle Gehörlosen freundlich eingeladen sind.

Basel-Stadt. Sonntag, 14. Februar, 9.00 Uhr, Gottesdienst in der Katharinenkapelle des Münsters.

Basel-Land. Sonntag, 7. Februar, nachmittags 2.15 Uhr, Gottesdienst in der Gemeindestube, Rheinstrasse 21, in Liestal.

Bern. Mittwoch, 3. Februar, 20 Uhr, im neuen Lokal des Schwerhörigenvereins Bern, Sternengässchen 1, 4. Stock (Lift): «Frauenstimmrecht Ja oder Nein?» Aussprache über die Volksabstimmung vom 7. Februar. Es sprechen: D a f ü r : Fräulein Therese Wick, unsere neue Fürsorgerin. D a -

g e g e n : Frau Burgerrats-Schreiber Therese Müller-Hug, Bern. Diskussion. Leitung des Abends: U. und W. Pfister-Stettbacher. — Es laden freundlich ein: Die Berner Gehörlosenvereine Beratungsstelle und Pfarramt

Bern. Sonntag, 7. Februar, 9.00 Uhr, in der Kapelle der Französischen Kirche: Gottesdienst mit Predigt zum bernischen Kirchensonntag. Tee und Aussprache in der Klubstube.

Bündner Gehörlosenverein Chur. Voranzeige: Siehe Arbeitsprogramm 1971: Die Hauptversammlung am 7. März findet nicht statt wegen Abwesenheit des Kassiers und der Aktuarin. Näherer Bericht folgt am 13. Februar in der Gehörlosenzeitung. Der Vorstand

Chur, Sportgruppe. Am Sonntag, den 7. Februar, findet der traditionelle Sporttag statt. Treffpunkt um 8.45 Uhr beim Postauto. 1. Gruppe mit Felix Urech Skitour Parpan (Rucksackverpflegung). 2. Gruppe mit Georg Meng Schlittenfahren Preda—Bergün, je nach Wetter. Wer Schlittschuhlaufen möchte, soll auch kommen.

Glarus. Gehörlosenverein. Sonntag, 14. Februar, 14.30 Uhr: Monatsversammlung im Hotel «Bahnhof», Glarus; anschliessend Filmvorführung. Anträge und Wünsche sind schriftlich bis 10. Februar an den Präsidenten W. Niederer, Oberrütelistrasse, 8753 Mollis, zu richten. Es würde uns freuen, an dieser Versammlung eine grosse Teilnehmerzahl begrüssen zu dürfen.

Glarus. Gottesdienst: 21. Februar 1971, 14.30 Uhr,

im Unterrichtssaal in Glarus. Predigt Pfr. V. Brunner.

Glarus. Gottesdienst, 28. Februar 1971, 14.30 Uhr, im Unterrichtssaal in Glarus, Predigt Pfr. V. Brunner.

i. A.: S. Suter

Langenthal. Sonntag, 7. Februar, nachmittags 14.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Farbtonfilm und Imbiss.

Gehörlosen-Sporting Olten. Zum zehnjährigen Bestehen des Gehörlosen-Sporting Olten findet am 20. März eine Kegelmeisterschaft statt mit schönem Wanderpreis sowie ein Gabenkegeln mit einem Werkzeugkasten, 20-Franken-Goldvreneli, Fotoapparat usw.

Anmeldungen für die Meisterschaft und für das Gabenkegeln sind zu richten an Heinz von Arx, Bodenacker 2, 4657 Dulliken.

Solothurn. Sonntag, 14. Februar, nachmittags 2.30 Uhr, Predigt für Katholiken und Protestanten, im Pfarrheim St. Ursen, Nictumgasse. Anschliessend Zvieri.

Samstag, 6., und Samstag, 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, Samariterkurs, im Pfarrheim St. Ursen, Nictumgasse.

St. Gallen. Gottesdienst, 21. Februar 1971, 14.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Lachen-Vonwil, Predigt Pfr. V. Brunner, mit Teebewirtung.

St. Gallen. Gottesdienst: 28. Februar 1971, 14.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Lachen, Vonwil. Predigt Pfr. V. Brunner. Teebewirtung.

St. Gallen. Gehörlosenbund. 62. Generalversammlung: Sonntag, 14. Februar 1971, 14.00 Uhr, im Restaurant «Volkshaus», vis-à-vis Kino «Säntis». Für Aktivmitglieder ist der Besuch obligatorisch. Statutarische Busse bei unentschuldigtem Wegbleiben: zwei Franken. Bitte, neue Statuten mitnehmen! Anträge und Wünsche sind schriftlich bis 10. Februar an den Präsidenten Peter Rattin, Stacherholzstr. 33, 9320 Arbon, zu richten. Passive, neue junge Mitglieder und Jugendgruppe sind freundlich eingeladen. — Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand

Schwarzenburg. Sonntag, 14. Februar, 14.00 Uhr, in der Dorfkapelle: Gottesdienst. Farbtonfilm und Imbiss.

Winterthur. Gehörlosenverein. Generalversammlung, 21. Februar, 13.30 Uhr, im Café «Erlenhof», gegenüber dem Bahnhof, Gemeindestube rechts unten. Jedermann ist herzlich willkommen.

Wattwil. Gottesdienst, 14. Februar 1971, 14.15 Uhr, in der Kirche Wattwil, Predigt Pfr. V. Brunner.

Der Vorstand

Zürcher-Oberland- und Zürichsee-Gruppe. Sonntag, 7. Februar, 14.30 Uhr, Gemeindestube Wetzikon: Filmnachmittag. Freundlich laden ein:

E. Weber und E. Pachlatko

Zürich. Fotoklub. Freitag, 5. Februar 1971, 20 Uhr, im Klubraum: Generalversammlung.

Zürich. Krankenkasse. Generalversammlung am Samstag, den 13. Februar, um 19.30 Uhr im Hotel «Limmathaus», Limmatplatz. Tram 4 und 13 vom Hauptbahnhof. Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Zürichsee-Gruppe der Gehörlosen. Am Sonntag, dem 14. Februar 1971, um 14 Uhr, im Saal des Restaurants «Bahnhof-Post» in Männedorf (Eingang durch Gartenwirtschaft) Zusammenkunft. Herr Hans Isenschmied aus Bülach berichtet uns von seiner Amerikareise mit eigenen Farbdias. Kommt alle zu dieser Zusammenkunft. Auf Wiedersehen. Freundlich ladet alle ein E. Weber

Kirchenthelferschaft Zürich: Einladung zur Kirchenthelferschaftssitzung auf Samstag, den 30. Januar 1971, im Clubraum, Oerlikonerstrasse 98, in Zürich-Oerlikon, um 15 Uhr. Alle Kirchenthelfer und -helferinnen sowie Gäste sollten zur Sitzung kommen. Anträge, Anliegen und Entschuldigungen sind bis zum 27. Januar an Georg Meng, Gartenhof 2, 8910 Affoltern am Albis, einzureichen. Herzlich grüsst
Georg Meng

Badeferien auf der Insel Mallorca

Massgebliche Gehörlose haben den Ferien-Termin vom 25. Juli bis 8. August gewünscht. Das ist die Hochsaison, wo alle Leute reisen wollen. Das ist darum auch die teuerste Zeit. Die zwei Wochen Ferien mit Flugzeug werden demnach über 500 Franken zu stehen kommen. Wir werden in einer grossen Hotel-Pension am Meer logieren, 60 km von Palma entfernt. Es sind bereits für 20 Personen Plätze in einer DC-9-Maschine reserviert. Wir fliegen ab Kloten am Sonntag morgen um 9.45 Uhr und landen 2 Std. später in Palma. Wer also mitkommen will, muss sich sofort persönlich anmelden auf Adresse: **Reisebureau «Hotelplan», Alpenstr. 12, 6000 Luzern.** Zur Anmeldung müssen 100 Franken eingesandt werden. Bis Ende Januar sollen die Anmeldungen gemacht sein.

P. Jos. Brem, Hohenrain, Luzern

Frühlingsferienkurs 1971

Einladung zum Ferienkurs für Frauen und Männer in A m d e n (Kanton St. Gallen) am Walensee vom 20. bis 29. März 1971. Preis total Fr. 160.—. Anmeldungen bis 20. Februar (Teilnehmerzahl beschränkt). Leitung: Fräulein T. Wick.

Pensionäre gesucht

Auf 1. Mai 1971 wird ein privates Altersheim für Taubstumme und Gehörlose in Chur eröffnet. Pensionäre, welche gerne in Chur wohnen möchten, werden gebeten, sich bis Mitte Februar anzumelden bei Dora Meng-Baumann, Gartenhof 2, 8910 Affoltern. Pflegebedürftige Pensionäre werden leider nicht aufgenommen (Bündner haben den Vortritt). Weitere Auskünfte erteilt gerne Familie Meng.

Eine gehörlose Hausangestellte wird gesucht.